



BILD PD

Im Airbus A318 Elite finden 14 Passagiere Platz – mit eigenen Betten. In der Normversion transportiert er 107 Personen.

## Europas Manager legen die Scham ab und kaufen sich Businessjets

Amerikanische Firmen kaufen kaum mehr eigene Flugzeuge. An der Genfer Spezialmesse Ebace setzen die Anbieter nun mehr auf europäische Kunden.

Von **Andreas Valda, Genf**

Am Morgen einen harten Stellenabbau ankündigen und dann im millionenteuren Privatjet zum Businesslunch fliegen. Amerikanische Firmenchefs hatten noch selten Hemmungen, ihre Privilegien zur Schau zu stellen. Anders die Bewohner der Teppichetagen europäischer Konzerne: «Bis vor sechs Jahren genierten sich die allermeisten europäischen Chefs, in Businessjets zu fliegen», sagt Charles Alcock, englischer Aviatikexperte für Businessfliegerei. «Sie hatten Angst, dass Gewerkschaften sie als Verschwender von Firmengeldern anprangern würden». Die hiesigen Führungskräfte zogen es vor, auf Linienflügen mitzureisen.

**Die Verkäufer reiben sich die Hände**

Doch die Scham haben sie offenbar abgelegt. «In den letzten Jahren hat sich die Einstellung stark geändert», beobachtet Alcock. Lange Check-in-Zeiten, Schlange stehen an Gepäckkontrollen, verspätete Linienflüge, fehlende Direktflüge. Aus zwei Stunden Sitzung werden nicht selten zwei Reisetage. Jetzt wollen alle mit Businessjets fliegen, und die Anbieter reiben sich die Hände. Während in den USA geschätzte 15 000 Geschäftsflugzeuge im

Einsatz stehen, waren es in Europa vor fünf Jahren gerade mal rund 2000. Seitdem wächst die Zahl im hohen einstelligen Prozentbereich, sagt der Fachzeitschrift-Autor. Von der Wirtschaftskrise sei in Europa nichts zu spüren.

So gab gestern etwa die Zürcher Chartergesellschaft Execujet den Kauf von sechs Bombardier-Flugzeugen des Typs Learjet 85 bekannt, ein moderner Achtplätzer, der rund 5500 Kilometer weit und 15 000 Meter hoch fliegen kann. Mit 40 Geschäftsflugzeugen ist Execujet ein wichtiger europäischer Konkurrent von Jet Aviation in dieser Sparte. Als Kaufpreis wurden 103 Millionen Dollar genannt, 17,2 Millionen pro Maschine.

Doch nicht nur Europa gilt als neuer Markt – ein Begriff, den in anderen Branchen nur Schwellenländer erhalten. Eine starke und von der Finanzkrise unabhängige Nachfrage verzeichnen die Flugzeugbauer seit zwei Jahren auch aus den Golfstaaten, Indien, Russland und China. Der amerikanische Luftfahrtkonzern Honeywell schätzt den Bedarf auf 13 000 Geschäftsflugzeuge in den nächsten zehn Jahren im Wert von 233 Milliarden Dollar. Der Triebwerkhersteller Rolls-Royce geht gar von 19 000 aus.

Dabei erfährt der Markt eine Dreiteilung. Erstens mit sparsamen Kleinstdieselflugzeugen für vier Personen im inner-europäischen Verkehr. Solche Minijets, etwa vom amerikanischen Hersteller Eclipse, sind ab 1,6 Millionen Dollar Franken zu kaufen. Zweitens mittelgrosse Businessjets für interkontinentale Flüge für Delegationen bis 10 Personen. Ein Beispiel dafür ist der Learjet 85. Stark im Geschäft sind neben Bombardier auch Gulfstream,

Embraer, Hawker Beechcraft und Dassault Falcon. Und drittens werden in den kommenden Jahren prestigeträchtige Grosse-Raum-Geschäftsflugzeuge bestellt. Dies legen die aufwändigen Auftritte von Airbus und Boeing an der Luftfahrtschau Ebace in Genf nahe.

Auf dem Flughafen des Genfer Flughafens angrenzend zur Palexpo können fast alle Geschäftsflieger der Welt angefasst, die Sofas getestet und die Cockpits betreten werden. Dabei fällt einer aus dem Rahmen: der Airbus A318. Während Firmenflugzeuge über eine ausgeklappte Treppe erreicht werden, besteigt man den Airbus über eine Gangway. Im Linienverkehr sind es 107 Sitze. Hier aber heisst er A318 Elite, bietet 14 Plätze, Betten und kostet 55 Millionen Franken ab Stange.

**Suiten, Bäder, Lounges**

Dabei ist er der kleinste und billigste seiner Klasse. Airbus wirbt auch mit Geschäftsversionen des A330 und A340 für Langstrecken und sogar des A380, des weltgrössten Linienflugzeugs für 853 Passagiere. Lufthansa Technik, die für Airbus Spezial-Interieurs herstellt, stellte in Genf eine Luxusausstattung für 70 Personen vor. Den Grossteil des Rumpfs belegen Suiten, Lounges, Bars und Luxusbäder. Beim A350 Prestige sind sogar Schminktische vorgesehen. «Solche Flugzeuge suchen ihre Käufer unter Königshäusern und Regierungen», weiss Charles Alcock. Lufthansa schätzt die Kosten der Ausstattung allein auf 50 bis 200 Millionen Euro. Die Bauzeit fürs Interieur beträgt laut Verkaufschef Walter Heerd je nach Extrawünschen 15 bis 24 Monate.

## CO<sub>2</sub>-Sparen: Firmen entdecken ihr Personal

Die Swiss Re findet endlich Nachahmer: Swisscom, Migros und Coop machen bei einem Programm mit, das Angestellte belohnt, die privat CO<sub>2</sub> sparen.

Von **Martin Vetterli**

«Wenn unsere Mitarbeitenden ihre persönlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen nur 10 Prozent senken, sparen sie so viel, wie unser ganzes Unternehmen ausstösst», sagt Res Witschi, der Umweltbeauftragte von Swisscom. «Das war unsere Hauptmotivation zum Mitmachen beim CO<sub>2</sub>-Monitor.»

Auch Coop und Migros, die beiden anderen mitmachenden Unternehmen, sind vom Low-Budget-Klimaschutzprojekt überzeugt. «Wir wollen unsere Angestellten motivieren, auch privat aktiv zu werden, und ihnen mehr Hintergrundwissen und Verständnis für unsere internen CO<sub>2</sub>-Reduktionsprojekte vermitteln», sagt die Nachhaltigkeits-Beauftragte von Coop, Brigitte Zogg. Ihr Kollege bei der Migros, Walter Staub, sagt: «In der Umwelt- und Klimafrage haben wir intern viel geleistet und mit guten Produkten auch einiges für unsere Kunden getan. Da war es für uns nur logisch, dass wir auch etwas für unsere Mitarbeitenden unternehmen.»

Es tut sich was im Klimaschutz. Und die Unternehmen entdecken beim Energiesparen nun auch ihre Mitarbeitenden. Pionierarbeit leistet dabei die Swiss Re mit ihrem wegweisenden Mitarbeiterprogramm CO-you-2: Seit bald anderthalb Jahren zahlt der weltgrösste Rückversicherer allen Mitarbeitenden einen Bonus von bis zu 5000 Franken für private CO<sub>2</sub>-Projekte. Das Geld gibts für den Kauf von Hybridautos, von Generalabos oder etwa für den Einbau einer energieeffizienten Heizung im Wohnhaus. Bereits im ersten Jahr profitierten über 5 Prozent der Mitarbeitenden – so viele, wie sich Swiss Re für die ersten fünf Jahre erhoffte.

**Ein Umweltkonto zum Sparen**

Coop, Migros und Swisscom kochen bei dem vom Zürcher Jungunternehmen CO<sub>2</sub>-Monitor initiierten Projekt auf viel kleinerer Flamme. Auch fällt ihr Startbeitrag mit weniger als 100 000 Franken pro Unternehmen wesentlich tiefer aus. Trotzdem will das Projekt, das bereits in der Startphase 120 000 Personen in der Schweiz erreicht, einen vergleichbaren CO<sub>2</sub>-Sparspareffekt erzielen.

«Ein immenses Potenzial», sagt Sascha Nick, der Gründer von CO<sub>2</sub>-Monitor. Denn

private Haushalte sind in der Schweiz für zwei Drittel der klimaschädlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich, so der gelernte Ingenieur. «Es wäre fahrlässig, diesen den persönlichen Bereich einfach dem Staat zu überlassen», sagt Nick weiter. «Die Unternehmen sollen – und immer mehr wollen – hier mehr Verantwortung übernehmen.»

Das Prinzip von CO<sub>2</sub>-Monitor ist einfach: Mitarbeitende richten sich auf der Internetplattform ein Umweltkonto ein und verfolgen dort, wie sich ihre persönlichen CO<sub>2</sub>-Bilanzen verändern. Das dient der Sensibilisierung für das Thema und ermöglicht es, den Teilnehmern praktische Spartipps zu vermitteln. Es bleibt aber nicht dabei: Wer mitmacht, profitiert – indem man zum Beispiel ein energieeffizientes Gerät und Dienstleistungen zu Tiefpreisen beziehen kann.

**Ständig neue Sparreize setzen**

CO<sub>2</sub>-Monitor funktioniert also wie eine Art digitale Supercard, die mit Rabatten und Wettbewerben ständig neue Sparreize setzt. Mitmachen ist gratis und freiwillig. Alle Daten sind geschützt und können von den Unternehmen nicht eingesehen werden. Genauso wichtig wie die Möglichkeit, persönlich profitieren zu

Der Beitrag der Firmen ist mit unter 100 000 Franken recht bescheiden.

können, ist aber, dass über die Internetseite ein Gemeinschaftsgefühl entsteht, sagt Nick. Ein cooles Energiespar-Feeling, ähnlich wie bei den Internet-Netzwerken Facebook oder Youtube.

Mitmachen können nur Unternehmen, die in der Umweltfrage aktiv sind und ihre CO<sub>2</sub>-Bilanz bereits nachhaltig verbessert haben. Bis in einem Jahr sollen zehn Schweizer Firmen dabei sein. Das sollte kein Problem sein, verschiedene grössere Unternehmen haben ihr Interesse signalisiert. In einem späteren Schritt könnte das Angebot dann für alle geöffnet werden.

Für alle WWF-Umweltexperten Felix Meier, dessen Organisation beim CO<sub>2</sub>-Monitor ebenfalls mitmacht, handelt es sich um ein wegweisendes Projekt. Weil es neue Informationskanäle öffnet: «Normalerweise kommen solche Initiativen aus der grünen Ecke. Wenn sich nun aber das eigene Unternehmen engagiert und Anreize zum CO<sub>2</sub>-Sparen setzt, lässt sich damit eine ungleich höhere Verbindlichkeit erreichen», sagt der Umweltprofi.

Der Erfolg des Projekts hänge aber stark davon ab, dass sich die Unternehmen engagieren und permanent starke neue Anreize zum Mitmachen setzen, so Meier. Die Mitarbeitenden müssen also immer wieder günstig zu einem neuen Velo, einem energieeffizienten Kühlschrank oder einer Städtterei per Zug kommen.

## Die Schweiz ist beim Pillenfälschen statistisch spitze

Das Land führt in der neuen Produktpiraterie-Statistik der EU zusammen mit China. Schuld ist ein heftiger Patentstreit.

Von **Stephan Israel, Brüssel**

Die Schweiz, ein Hort von Produktfälschern? Bei der Präsentation der neusten EU-Statistik zur Produktpiraterie und Produktpiraterie bekam man zumindest im ersten Moment diesen Eindruck. Ausgerechnet bei Medikamenten führt das Pharnaland Schweiz die Rangliste der gefälschten beziehungsweise an EU-Aussengrenzen beschlagnahmten Produkte an.

39,2 Prozent der von Zollbehörden der EU-Mitgliedstaaten an Aussengrenzen konfiszierten Medikamente kommen aus der Schweiz. «Produktpiraterie stellen eine gefährliche Bedrohung für die Gesundheit und Sicherheit der EU-Bürger sowie für die Wirtschaft dar», sagt der für Steuern und Zoll zuständige EU-Kommissar Laszlo Kovacs bei der Präsentation der Statistik für das Jahr 2007.

Abgesehen von den Medikamenten führt China als Herkunftsland nach wie vor in fast allen Kategorien gefälschter Produkte von der Sportkleidung über elektronische Geräte bis hin zu Schmuck oder Spielzeug. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 17 Prozent mehr Lieferungen mit gefälschten Produkten beschlagnahmt als 2006.

Kommissar Kovacs bezeichnete den Spitzenplatz der Schweiz bei konfiszierten Medikamenten als besonders bedenklich, weil das Land als Standort grosser Pharmakonzerne eine besondere Glaubwürdigkeit genießt. Der EU-Kommissar erklärte sich zwar zufrieden mit der Zusammenarbeit mit den Schweizer Behörden. Es gebe aber keine Zusammenarbeit, die nicht noch besser werden könne.

**Schweiz ein «untypischer» Fall**

Auf den Plätzen hinter der Schweiz folgen bei den konfiszierten Medikamenten Indien, die Vereinigten Arabischen Emirate und China als Herkunftsländer.

Ein Experte der EU-Kommission präziserte, dass die Schweiz ihren Spitzenplatz einem «untypischen» Fall verdankt. Kon-

kret wurden von den deutschen Zollbehörden zwischen März und Mai 2007 fünf Transporte mit insgesamt 1,6 Millionen Tabletten eines morphinhaltigen Schmerzmittels beschlagnahmt. Bei der Produktpiraterie gebe es die ganze Bandbreite vom wirkungslosen Placebo bis hin zur genauen Kopie des Originals. Bei dem Schmerzmittel aus Schweizer Produktion gehe es um einen Patentstreit, der derzeit vor einem deutschen Gericht hängt sei.

In dieser Auseinandersetzung stehen sich der deutsche Hersteller Mundipharma sowie die Schweizer Firma Cimex gegenüber, die zur Schweizerhall-Gruppe gehört. Die Deutschen haben im Streit um das Patent für das Schmerzmittel Oxycotin rechtliche Verfahren gegen die Schweizer eingeleitet.

Dies bestätigt auch Mundipharma, aber unterstreicht, dass es sich nicht um klassische Produktpiraterie handle. Die deutschen Behörden hätten Sendungen nach Deutschland aufgehalten, nachdem Mundipharma auf hängige Patentfragen aufmerksam gemacht habe. Das Verfahren vor Gericht sei noch nicht abgeschlossen. Bei Cimex war am Montagmittag niemand mehr zu erreichen.

ANZEIGE

**DONNERSTAG, 22. MAI, ZÜRICH HB-SHOPVILLE, 10.00-19.00 UHR**

### TAG DES ZAHNES

**DONNERSTAG, 22. MAI im Zürich HB-ShopVille**

<b>GELBE ZÄHNE?</b> Sagen Sie ja zu Bleaching. Mit Power Bleaching in 1 Stunde wieder ein strahlendes Lächeln.	<b>GLAUBEN SIE SICH ZU ALT FÜR KORREKTUREN?</b> Sagen Sie ja zur unsichtbaren Spange – für jedes Alter!	<b>SIND IHNEN KERAMIKKRONEN ZU TEUER? ODER HABEN SIE ZU WENIG ZEIT?</b> Sagen Sie ja zur Cerec Methode mit nur einem Behandlungstermin!	<b>FEHLEN IHNEN ZÄHNE?</b> Sagen Sie ja zu Implantaten!
<b>HÄLT IHRE PROTHESE NICHT MEHR?</b> Sagen Sie ja zu Implantat getragenen Prothesen.	<b>KENNEN SIE LEASING FÜR ZAHN-BEHANDLUNGEN?</b> Sagen Sie ja zur Möglichkeit der Finanzierung	<b>WIE PFLÉGT MAN HEUTE SEINE ZÄHNE?</b> Sagen Sie ja zur neuesten Mundhygiene für Kinder und Erwachsene!	<b>HABEN SIE ANGST VOR DEM ZAHNARZT?</b> Sagen Sie ja zur schmerzfreien Behandlung!

**Auf alle diese Fragen erhalten Sie kompetente Beratung und Auskunft beim Tag des Zahnes am DONNERSTAG, 22. MAI im Zürich HB-ShopVille.**

**THEMA:** Was heute in der Zahnmedizin alles möglich ist. Die heute modernsten Methoden und Anwendungen werden Ihnen von Fachleuten und Ärzten vorgestellt.

**OFFENE TÜR**  
ZAHNÄRZTE ZENTRUM ZÜRICH HAUPTBAHNHOF

Donnerstag, 22. Mai im Zahnärzte Zentrum Zürich Hauptbahnhof

**Wir schenken Ihnen eine Überraschung für ein brillantes Lächeln.**  
(So lange der Vorrat reicht)

Tel. 043 3 003 003 · [www.swiss-smile.ch](http://www.swiss-smile.ch)

**Partners:** Biorcare, swiss smile, OralB, Sirona, Colgate, Selsio Schindler, Ivoclar Vivadent, elmex

**Zahnarzt:** Haldi · Dr. Dr. Meier · Dr. Glauser · Dr. Dux · Dr. Falter · Dr. Jenne Windisch · Dr. Lampe · Blass · Dr. Lehner · Dr. Müller · Dr. Schicht · Dr. Schrader · Dr. Schultz · Zahnärztin Baumgartner · Zahnarzt Bircher · Dr. Bluhm · Dr. Kamouneh · Dr. Luder · Dr. Marey · Zahnärztin Marinček · Dr. Maurer · Zahnarzt Music · Dr. Rath · Dr. Schneebeli · Dr. Soom · Dr. G. Abivardi · Dr. H. Abivardi

Shop Ville, RailCity